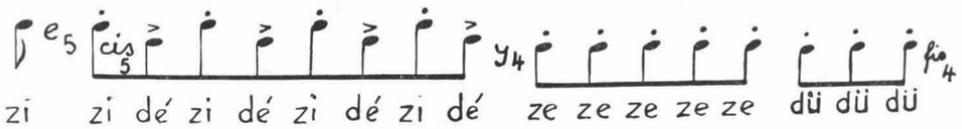


## Vogelstimmen in den Bergen

Von Hans Stadler, Lohr a. Main

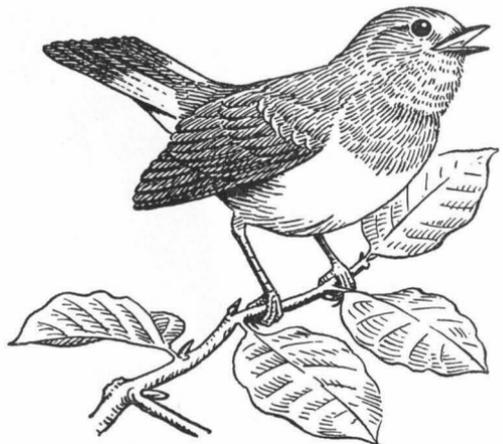
**E**s gibt Vogelstimmen, die für gewisse Standorte (Lebensräume) bezeichnend sind: das dumpfe Heulen der Ringeltaube und das melancholische Liedchen der Tannenmeise im Nadelwald; die hohen hellen Stimmen der Gebirgsstelzen, des Wasserschwätzers, des Zaunkönigs am rauschenden Bergbach; im Teich und See singt und schnarrt alles Metronom oder Takt: die Rohrsänger und Schwirle, die Tafel- und Moorenten, Krick- und Knäkten, die Säger, die Sumpfhühnchen, Bekassine und Zwergrohrdommel, die Flußseeschwalben, Hauben- und Rothalstaucher; auf den Sanden und Schlammhängen der Küsten und Binnengewässer erklingen die weichen flötenden Rufe der Strand- und Wasserläufer.

Im Alpenvorland hören wir noch die gleichen Stimmen, jedoch untermischt mit anderen neuen. Wandern wir durch die Jachenau! Im Buchenstangenholz locken kleine Vögel, einige mit gelber Brust, unaufhörlich ihr ülü, ülü, und singen:



Es sind **Zwergfliegenschläpper**. Ihre Strophen sind ausgesprochen dreiteilig. Einleitung: Mehrere Tonpaare mit kleinem Intervall werden hintereinander gesungen; es folgen gereimte Einzeltöne im Stakkato; am Schluß sinkt die Melodie-  
linie ab. Stimme: Einleitung und Mittelstück ± metallisch, wie von Kohlmeise; die Schlußkadenz hat die Klangfarbe des Fitis.

Hier begegnen wir auch dem **Berglaubsänger** (*Phylloscopus bonelli*). Sein Singen ist einfach. Erscheppert (klippert), reiht Töne mit Vorschlag, zje oder swi, und schwirrt — sehr ähnlich dem Schwirren des Waldlaubsängers. Aber nebeneinander sind sie deutlich verschieden. Außerdem geht dem Waldlaubvogel-  
schwirren normalerweise ein abwärtsziehendes Bogenhüpfen voraus.



Zwergfliegenschläpper

dsi ... de ... dschirrr.

Vor allem aber unterscheidet den Berglaubsänger sein Ruf vom Waldschwirrvogel. Der Bonelli ruft nasale quäkende bäi, wie Grünling; der Waldlaubsängerlockruf ist ein klagendes tonreines ü ü.

ti ti ti ti ti bis 
  
 klippern schwirren

zji . . . zji sje . . . sje zë . . . zë

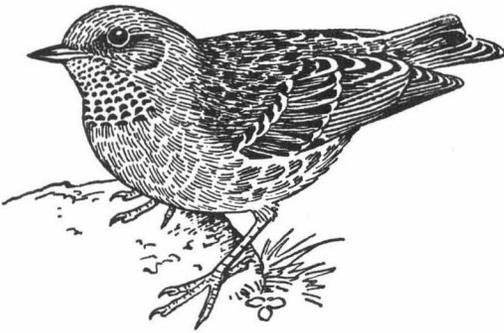
dis <sup>p</sup> ds . . . ds <sup>mf</sup> de . . . de <sup>F</sup> ~~dschi~~ fis 4
   
 Bogenhüpfen s s r r r

Wacholderdrosseln mit ausgeflogenen Jungen warnen schackernd und scherend aufgeregt. Weiter draußen singen auch einige.



Ringdrossel





Alpenbraunelle

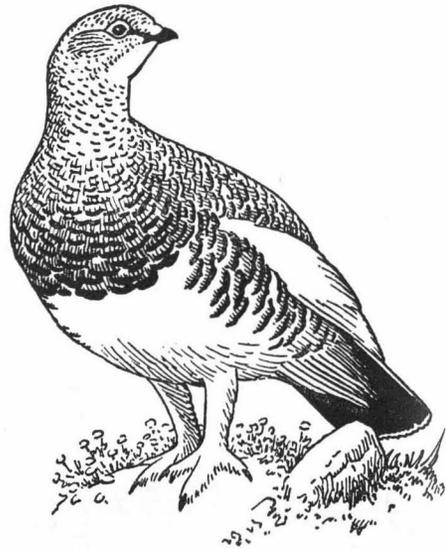
Wir steigen auf zur Tutzinger Hütte. Über der Benediktenwand trillern abends Lerchen hoch am Himmel, aber — obwohl die Feldlerche manchenorts hoch oben in den Bergen brütet — hier sind es Alpenbraunellen, die zu unserer Überraschung täuschend wie Lerchen singen. Sie klirren auch wie Heckenbraunellen. Diesen begegnen wir auf dem Untersberg, in den Latschen unter dem Stöhrhaus. Sie singen sehr einfache Liedchen:



Tonbewegung gleichmäßig auf und ab, eine flache Welle

Oben schlägt der Schneehahn:

Rückweg über die Zehn Kaser. Kleine Gesellschaften von Ringamseln schwätzen hier in der Morgenfrühe. Sehr viele, vielleicht alle Singvögel — Sperlingsvögel —



Schneehuhn

singen in zweierlei Art: ein formfestes lautes Lied, und sie plaudern, schwätzen. Bevorzugt sind beim Schwätzen bestimmte Jahreszeiten: Herbst, Winter und Vorfrühling — es sind die chorsingenden Scharen durchwandernder und überwinterner Vögel. So die winterlichen Schwärme der Wacholderdrosseln, so die durchziehenden Weindrosselscharen im Herbst und Frühjahr, die Zeisige in den hohen Erlen am Bach.

Die Rabenvögel *krakeln* — Krähen, Eichel- und Tannenhäher, Elstern, Dohlen, Kolkkraben, von denen man nur Rufe zu hören gewohnt ist, fangen an, in einer ge-

wissen lyrischen Stimmung zu schwätzen. Es ist ein wirres Kauderwelsch von Tönen und Lauten unübertrefflicher Arhythmie modernster Musik, aber immerhin noch maßhaltend im Vergleich zu dem Chaos von Getön und Lärm atonaler menschlicher Weisen.

Der Star scheint überhaupt nur zu plaudern, ebenso der Gimpel. Von *andern* Sängern wieder, wie Meisen, Baumläufern, Kleiber, Singdrosseln hört man dieses zusammenhängende Plaudern so gut wie nie. Unerwarteterweise schwätzen aber auch große Vögel, denen jeder Gesang abgeht: Fischreiher.

\*) Musical notation for 'gwak gwak gwak'. It features a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a wavy line above the staff labeled '16 0'. The notes are quarter notes with stems pointing down, each marked with a cross. The lyrics 'gwak gwak gwak' are written below the staff.

Musical notation for 'jiidi jiidi jiidi'. It features a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a wavy line above the staff labeled '16 0'. The notes are quarter notes with stems pointing down, each marked with a cross. The lyrics 'jiidi jiidi jiidi' are written below the staff. The piece concludes with a double bar line and the text '9 Takt'.

Musical notation for 'iidö iidö iidö'. It features a treble clef, a key signature of two sharps (F# and C#), and a wavy line above the staff labeled '16 0'. The notes are quarter notes with stems pointing down, each marked with a cross. The lyrics 'iidö iidö iidö' are written below the staff. The piece concludes with a double bar line and the text 'h Dur'.

Musical notation for 'Karré Karré Karré'. It features a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a wavy line above the staff labeled '16 0'. The notes are quarter notes with stems pointing down, each marked with a cross. The lyrics 'Karré Karré Karré' are written below the staff. The piece concludes with a double bar line and the text '6 Takt'.

Musical notation for 'ijii ijii ijii'. It features a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a wavy line above the staff labeled '16 0'. The notes are quarter notes with stems pointing down, each marked with a cross. The lyrics 'ijii ijii ijii' are written below the staff. The piece concludes with a double bar line and the text '3 Takt'.

Musical notation for 'jii eë jii eë jii eë'. It features a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a wavy line above the staff labeled '16 0'. The notes are quarter notes with stems pointing down, each marked with a cross. The lyrics 'jii eë jii eë jii eë' are written below the staff. The piece concludes with a double bar line and the text 'd Moll'.

\*) Ein kreuzweis durchstrichener Notenkopf bedeutet: Vollgeräusch (hier: das Quaken), 16<sup>0</sup> heißt: die Tonlage ist in Wirklichkeit 16 Töne = 2 Oktaven höher.

Aber kehren wir zurück zu den Zehn Kasern. Die Ringdrosseln haben auch ein lautes formfestes Lied: Singdrosselweisen in rauher Froschstimme quakend (s. S. 02).

Und man staunt, daß ein Vogel, genau das Abbild unserer Schwarzamsel, wie eine Singdrossel singt. Doch muß man zugeben, daß zuweilen eine Singdrossel doch Amselmotive hat, auch daß manche Populationen nicht quaken.

Beim weiteren Abstieg singen zwei Alpenweisen, die eine hoch, die andere merklich tiefer.



Aber wir sehen, daß wir uns geirrt haben: es ist ein und dieselbe Meise, die in aufeinanderfolgenden Liedern in zwei so verschiedenen Tonlagen singt.

#### Im Berchtesgadener Land.

Wir steigen vom Obersee über die Sagereckwand auf zum Grünsee. Die Wände ringsum hallen hier wider von den gellenden Pfiffen warnender Murmeltiere! Ein Rot-specht-paar lärmt um eine alte Arve. Hier sitzen ihre flüggen Jungen in einem Baumloch und tettern ohne Unterlaß. Und daneben klagt ein Waldschwirr-vogel. Aber in dieser Höhe gibt es keine Waldlaubsänger mehr, es ist eine Weiden-oder Alpenmeise — ein Beispiel von Parallelen der Vogelstimmen. Es gibt unzählige solche Beispiele der Übereinstimmung von Vogellauten in Klangfarbe, Rhythmen, Tonfiguren, Motiven, ganzen Gesängen — ohne daß etwa Nachahmen oder Spotten vorliegt.

#### Funtensee und Steinernes Meer.

Hier erwarten uns wieder andere Stimmen. In den Karrenfeldern klappern Zaungrasmücken. Irrtum: es sind abermals Weidenweisen, die hier wieder anders singen als unterhalb den Zehn Kasern und am nahen Grünsee. Ihr Lied hat, wie das der Zaungrasmücke, eine Vorstrophe mit darauffolgendem lautem Klappern oder Klippern, wie das auch Kohl- und Sumpfmehse haben (s. S. 06 oben).

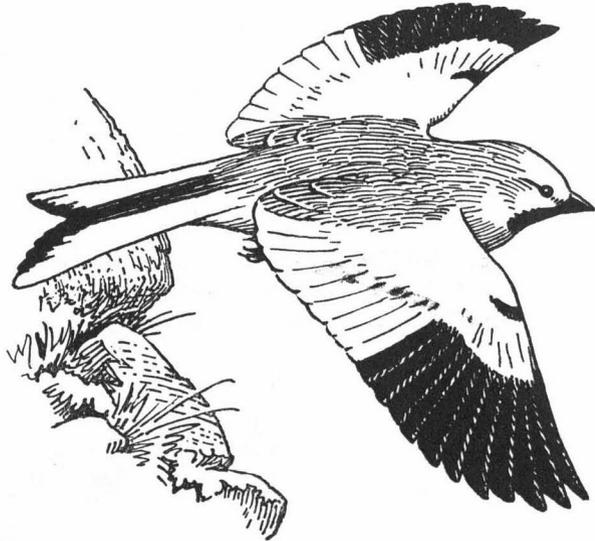
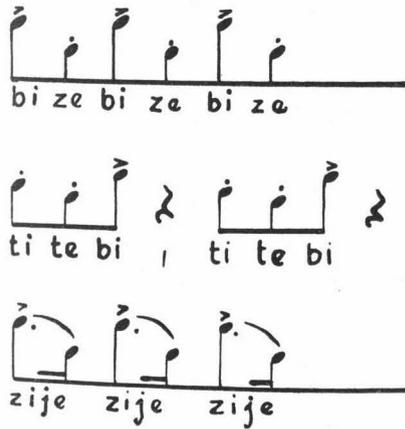
In das Kläffen der Murmeltiere mischt sich aber noch eine Vogelstimme: Grünlinge singen. Auch ihrem Aussehen nach sind es Grünlinge. Aber daß hier oben in



1600 m Höhe Grünlinge singen sollen, ist unmöglich. Es sind Alpenleinzeisige! Immerhin bleibt es erstaunlich, wie in ihrem Gesang die vier Komponenten des Grünfinken wiederkehren — als Parallelen:

- das Gickern (Klingeln),
- das Düllen (djü..., düll...),
- die Triller (trürr, zrirr),
- schwunschähnliche näselnde bäi!

Den Schweizer Ornithologen geläufig sind der Tour Mayen und der Tour d'Aï gleich neben ihm, im Waadtland, oberhalb dem bekannten Lungenkurort Leysin-Feydey. Der Tour d'Aï ist in der Tat ein Turm, ein Bergklotz — der Mayen ein mächtiges Amphitheater mit steil aufsteigenden Wänden. In diesen haust eine große Kolonie Alpendohlen, ohne Unterlaß rufend und schwätzend — man könnte wirklich meinen, sie unterhielten sich in ihrer Sprache. Neben ihnen bringen anscheinend Kohlmeisen ihren Taktgesang:



Schneefink

Wenn wir aber die Sänger ins Glas bekommen, sind es — Schneefinken mit Kohlmeisengesang! Es ist wieder eine der unerwarteten Parallelen der Vogelstimmen — wie wenn die Natur ihren Spaß daran gehabt hätte, ganz verschiedenen Vogelarten gleiche Melodien zu geben, oder als ob sie in der Erfindung von Gesängen

zuweilen ermüdet wäre — als ob ihre musikalische Fantasie bisweilen versagt hätte, so daß sie die gleiche Komposition mehrmals vergab.

Am Fuß des Aï singen Alpenbraunellen. Aber aus seinen turmhohen Wänden erklingen zarte Liedchen:

160

C-Moll-Dreiklang

ii dii di

160

chromatisch aufwärts

da dwerbisi

160

Dominant-Septakkord

iji ere si ü

Das erstaunliche ist, daß diese kleinen Vögel hier und auch sonst genau in den Tonlagen und Intervallen unseres 5-Linien-Systems singen!

Nun sehen wir den Sänger fliegen: er hat herrlich rote Flügel, wie ein prachtvoll gefärbter Schmetterling. Es ist der Mauerläufer. Er ist der nächste Verwandte unserer einheimischen Baumläufer — aber welche Gegensätze: diese sind unscheinbar grau, das Liedchen des einen, des Gartenbaumläufers, ist ein schlichter Mordent:

di di i i e i di

Das Lied des andern, des Waldbaumläufers, sind eilig abwärtsgehende Töne, koloraturartig, eine Tonleiter mit uns fremden winzigen Tonschritten, so daß z. B. 7 oder gar 10 Töne eine kleine Sekunde ausfüllen.

zi zi si... schüttelnd si da<sub>4</sub> dwiid

Beide Vögelchen singen auch in den tieferen Gebirgslagen.

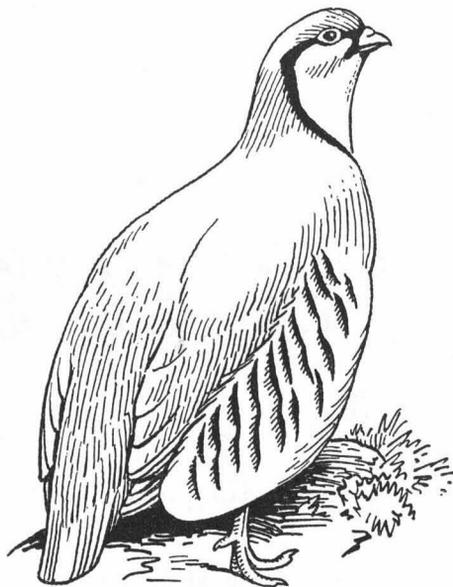
Eingeleitet wird das Liedchen oben von zwei hohen si si, unten endet es mit merkwürdigen dwüd, wie von Zilpzalp oder Fitis, und das ganze Ströphchen dauert knapp eine Sekunde: kaum dringt es an unser Ohr, ist es auch schon beendet, und man denkt, jetzt müßte erst eine Strophe kommen.

Inzwischen ist es Abend geworden. Beim Abstieg, in der Dämmerung, warnt aus einer Fichtendickung lärmend ein Sperlingskauz. Aus einem mit Felstrümmern übersäten buschbestandenen Abhang klingen Kleiberrufe: dwitt, dwitt...: Steinhühner! Sie singen auch auf ihre Weise. Ihr Gesang ist ein sehr eiliges werrewitt, dedede dè:



Die größte Mannigfaltigkeit von Vogelstimmen zeigt aber die Cenis (1800 m), von den Genfern fleißig besucht, in Hochsavoyen, über dem Dorf Le Petit Bornand.

Das dortige Unterkunftshaus liegt mitten in diesem ornithologischen Paradies. Zum Fenster herein singen Drosseln und Zitronenzeisige und ruft ein Schwarm Alpendohlen seine birr und ija, in den Karrenfeldern dicht über dem Haus geben Stein- und Schneehühner Laut. In den mit Felsen übersäten Matten singen Steinschmätzer, in den hohen Wänden Schneefinken, Zippammern, Steinmerlen und Alpenflühevögel. Zuweilen fegt ein Turmfalk oder ein Wanderfalk über das Gelände. Hoch am Himmel singt eine Feldlerche — ihr Lied klingt auffallend monoton und melodienarm.



Steinhuhn

Aber am interessantesten ist der Gesang der zahlreichen Wasserpieper auf der Cenis in seinen Abwandlungen ohne Ende. Als typische Form eines solchen Bergpieperlieds kann man vielleicht ansprechen

Man sieht: die Übereinstimmung mit der Strophe des Wiesenpiepers ist sehr groß, und wo Wasser- und Wiesenpieper an ihren Standorten zusammentreffen (der Wiesenpieper geht in den Mittelgebirgen hoch hinauf, in der Rhön bis 900 m, im Böhmerwald bis 1200 m), kann oft erst das Auge unterscheiden, welche Art singt. Aber das Bezeichnende des Wasserpieperlieds ist, daß die Vögelchen ein Thema unzählige Male variieren, wie wirkliche Komponisten — entfernt zu vergleichen etwa den Beethovenschen Klaviervariationen oder denen der Eroica im letzten Satz oder Franz Schuberts viertem Satz des Forellenquintetts.

Beim Abstieg von der Cenise hören wir in den Fichtenwäldern Wintergoldhähnchen singen — ihre Liedchen sind entschieden etwas anders als die in unseren Mittelgebirgen — erklingen in einem besonderen Dialekt (ein Seitenstück dazu sind die Tannenmeisen des botanisch berühmten Berges Chelmos, im Peloponnes, über der im letzten Krieg unrühmlich bekanntgewordenen Sommerfrische Kalawrita. Auch sie singen in einer ihnen eigentümlichen Mundart).

Vergessen wir auch nicht die Felsenschwalben der Reibwände und der Folaterres, den Rauhußkauz, der nächtelang sein Wiedehopf up up up up singt; die Alpensegler von Solothurn, Bern und Zermatt am Fuß des Matterhorns mit ihrem wiehernden girr und Kanariengeschmetter und -klirren — während ihr nächster Verwandter, unser Mauersegler, nur seine scharfen sii hören läßt. Achten wir auf das Pfeifen der Gemen und Miauen der Steinadler, und auf das Steinkauzungen des Sperlingkauzes

und auf seinen davon völlig verschiedenen Herbstgesang. Schließlich die Steinkrähen des Engadin und in der spanischen Sierra Nevada, die Alpenlerchen der Balkanländer und die Stimmen der Bartgeier und Gänsegeier (worauf im vorvorigen Jahrbuch ausführlich eingegangen worden ist).

Die auffallendsten Vogelstimmen der Hochalpen sind in den Wänden die Stimmen der Steindohlen und Steinkrähen, des Steinrötels und der Mauerläufer. Hoch in der Luft Wasserpieper, Feldlerche, Alpenbraunelle, Kolkrabe, Miauen des Steinadlers. In den Karrenfeldern die Stimmen von Schnee- und Steinhühnern, Lein- und Zitronenzeisig; im Bergwald Tannenhäher, Rauhuß- und Sperlingskauz.

Wenn die Wände, die Karrenfelder und die felsensäten buschigen Hänge des Hochgebirges als Landschaftsformen recht einheitlich sind — ihre Stimmenwelt hat nur das eine gemeinsam, daß ihre Elemente, Lieder und Rufe, unter sich sehr verschieden sind. Den wirklichen Sängern: Weidenmeise, Alpenbraunelle, Wasserpieper, Mauerläufer, Ringdrossel und Steinmerle steht gegenüber das Schettern der Berglaubvögel, das Jauchzen, Sprechen und Krakeln der Steindohlen und -krähen, der tiefe Baß des Kolkraben, der rauhe Wachtelschlag des Schneehahns, das widdewitt des Steinhahns und das Gocken ihrer Hennen. Auch die Lieder der Hochgebirgssingvögel selbst gehören wieder ganz verschiedenen Typen an. Nehmen wir hinzu das Gellen der Murmanteln und das Pfeifen der Gamsen, so ist das Kunterbunt dieser Stimmengesellschaft komplett. Die Natur kennt in ihrem Repertoire keine Schablone. Sie arbeitet in ihren Einfällen unbeirrt und eigenwillig — als freischaffende Künstlerin.

Wie im Hügel- und Tiefland sind es auch in den Alpen ganz bestimmte Örtlichkeiten, in denen der Stimmenbeobachter auf seine Rechnung kommt, d. h. vielerlei auf einmal hört. An andern — den meisten — Stellen ist es still, und im Winter hört man kaum mehr als das Geschrei der Steindohlen und die wuchtigen tiefen korr des Kolkraben. Im Frühjahr und Herbst erscheinen manche Vögel des Tieflandes in großen Höhen: Dorngrasmücken, Trauerfliegenfänger, Binsenrohrsänger, Mehlschwalben — aber sie ziehen stumm.

Wer sich über die Stimmen der Alpenvögel genauer unterrichten will, findet Einzeldarstellungen (kleine Monographien) des Verfassers in drei leicht zugänglichen ornithologischen Zeitschriften:

Bericht des Vereins schlesischer Ornithologen 1926, 1927, 1930/31;

Verhandlungen der Ornithol. Gesellschaft in Bayern 1918, 1928, 1929, 1931;

Anzeiger der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern 1932; sowie bei Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere E. V., München, Jahrbuch 1956 — 21. Band —.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [23\\_1958](#)

Autor(en)/Author(s): Stadler Hans

Artikel/Article: [Vogelstimmen in den Bergen 35-45](#)